

403

PETER ABÄLARD

EIN KRITISCHER THEOLOGE

DES

ZWÖLFTEN JAHRHUNDERTS

VON

S. M. DEUTSCH

LIC. THEOL. PROFESSOR AM KÖNIGL. LUISENGYMNASIUM IN BERLIN.



LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL

1883.

Alle Rechte vorbehalten.

V o r w o r t.

Die verschiedenartige Beurteilung, welche Abälards Persönlichkeit und Lehre bis in die letzte Zeit gefunden hat, wird eine erneute Untersuchung seiner Theologie in ihrem Zusammenhange als etwas nicht Überflüssiges erscheinen lassen. Den Verfasser der gegenwärtigen Arbeit hat zunächst die Beschäftigung mit Bernhard von Clairvaux auf das Verhältnis desselben zu Abälard und die Katastrophe des letzteren geführt, deren äußeren Hergang ich in der Schrift über die Synode zu Sens und die Verurteilung Abälards genauer festzustellen gesucht habe, von einer Würdigung der gegen denselben erhobenen Anklagen habe ich damals abgesehen, da ich erkannte, daß sie, wenn sie nicht bloß oberflächlich geschehen sollte, zu einer Darstellung der ganzen Theologie dieses Mannes werden müßte. Eine solche ist es, die ich nachstehend zu geben versuche. Meine Hauptabsicht dabei war die Feststellung des Charakters dieser Theologie mit Berücksichtigung ihres Verhältnisses zu der seiner Zeitgenossen und der Geschichte der Theologie überhaupt. Das Einzelne habe ich dabei so weit zur Darstellung gebracht, als es zur Würdigung des Ganzen irgend nötig schien, während ich

Manches, was ich selbst zum Gegenstand eingehenderen Studiums hatte machen müssen, wie z. B. viele Einzelheiten seiner Trinitätslehre, ohne Nachteil glaubte bei Seite lassen zu können.

Einige speciellere Untersuchungen, Schriften Abälards und seiner Zeitgenossen betreffend, habe ich in den Beilagen mitgeteilt. Namentlich war es notwendig, den „*Dialog*“ einer genaueren Betrachtung zu unterziehen, auch die Benutzung der *Sententiae P. Abaelardi* (welche handschriftlich überlieferte Bezeichnung ich der von Rheinwald willkürlich gewählten „*Epitome theologiae P. Abaelardi*“ vorgezogen habe)¹⁾, für die Darstellung der Theologie Abälards bedurfte ihrer Rechtfertigung. Der Nachweis einer doppelten Gestalt von *Sic et Non*, wie auch der Benutzung Abälards bei *Zacharias Chrysopolitanus* wird für die, welche sich mit der theologischen Litteratur jener Zeit beschäftigen, nicht ohne Interesse sein. Der Erweis, daß der Ungenannte, gegen den *Bernhards* Schrift *De baptismo aliisque quaestionibus* gerichtet, Abälard ist, giebt einen Beitrag zu den Beziehungen zwischen beiden Männern. Dagegen habe ich aus Rücksichten des Raumes

1) Es sei hier bemerkt, daß ich, wo nicht Anderes ausdrücklich angegeben ist, die *Sententiae* nach der Rheinwald'schen, *Sic et Non* nach der Marburger, die übrigen Schriften Abälards nach der Cousin'schen Ausgabe citirt habe, die Verteilung derselben auf die beiden Bände dieser Ausgabe ist aus der unten S. 80 ff. gegebenen Übersicht zu erschen. — Wo ich andere mittelalterliche Schriften nach der Migne'schen Patrologie benutzt habe, ist dieselbe in den Citaten einfach durch M. mit folgender Angabe des Bandes und der Seitenzahl bezeichnet. — In den wörtlichen Anführungen sind zu streichende Worte in eckige Klammern, hinzuzufügende in Haken eingeschlossen, während runde Klammern nur Parenthesenzeichen sind. — Als Berichtigung möge hier noch seine Stelle finden, daß S. 66 anstatt der *Rhetorica ad Herennium* Ciceros Schrift *De inventione* zu nennen gewesen wäre.

eine ausführliche Untersuchung über das Verhältniß der *Theologia Christiana* zu der *Introductio* und zu dem in Soissons verurtheilten *Tractatus de unitate et trinitate divina* zurückgelegt; ich konnte es thun, weil die für die Beurteilung der theologischen Entwicklung Abälards hauptsächlich wichtige Frage über die Priorität entweder der *Theologia Christiana* oder der *Introductio* durch *Goldhorns* Abhandlung bereits ihre meiner Ansicht nach richtige Beantwortung im ersteren Sinne gefunden hat — ich hätte im Wesentlichen nur eine Reihe neuer Gründe für dieselbe beizubringen gehabt. Nur insoweit kann ich *Goldhorn* nicht beistimmen, als ich die *Theologia christiana* nicht für identisch mit jenem *Tractatus*, sondern für eine — und zwar in der uns vorliegenden Gestalt vielfach unfertige — Neubearbeitung desselben ansehe. Für eine erschöpfende Behandlung der hierher gehörigen Fragen würde übrigens eine Vergleichung des *Codex Casinensis*, von dem *L. Tosti* nur den Schluß mitgeteilt hat, erforderlich sein, wozu mir die Gelegenheit nicht geboten war. Die letzte unter den Beilagen, welche eine nicht ganz unbedeutende Zahl von Emendationen zu dem Texte der Schriften Abälards bietet, kann allerdings nur für diejenigen von Interesse sein, welche sich mit diesen Schriften beschäftigen wollen, diesen aber glaube ich damit einen nicht ganz wertlosen Dienst erwiesen zu haben.

Dass bei der Beschäftigung mit der Kirchengeschichte und der Theologie des 12. Jahrhunderts die Werke *H. Reuters*, namentlich seine bahnbrechende Geschichte der religiösen Aufklärung im Mittelalter mir von wesentlichem Nutzen gewesen sind, würde ich nicht für nötig halten besonders zu erwähnen, wenn nicht der von mir behandelte Gegenstand mich vielfach zu einem polemischen Verhalten gegen die Ansichten dieses Forschers genötigt hätte, dessen Be-